

Echte Brechtianer

Warum die Bleicheröder Band Emma Manfred Wekwerth an beste Zeiten beim Berliner Ensemble erinnert

Was hat Manfred Wekwerth aus diesen Jungs gemacht. Nun war Emma schon immer dafür bekannt, sich nicht mit Cover-Versionen von 69er-Jahre-Hits zufriedener zu geben, doch dass sie dereinst Brecht-Interpreten ersten Ranges – so das Lob des Meisters – sein werden, hätten sich die Bleicheröder noch vor ein paar Monaten nicht in den kühnsten Träumen ausmalen können. Mit einem frisch, fröhlich, frech-frivolen Programm rockten sie am Samstag das Kulturhaus, dass die Fetzen flogen. Zum Schluss ließ das Publikum vor Begeisterung die Band kaum von der Bühne.

Von Jörg RIESMEYER

BLEICHERODE.

Mut hat Frank Rostek, das muss man sagen. Wenn ein Bürgermeister die Bühne entert und den Beginn eines Rockkonzertes zu verzögern droht, muss er eigentlich fürchten, ausgepiffen zu werden. Doch da der jugendliche Bürgermeister weder neue Mitglieder für seine Partei werben wollte, noch unerquickliche Schreckensbotschaften aus der laufenden Haushaltsplanung vortrug, erntete er Beifall, als hätte er die Abschaffung jedweder Steuern verkündet. Die Brecht-Mütze aus den eigenen 20er-Jahren auf dem Kopf, präsentierte er: Emma! Von dort oben blickte Rostek auf den jüngeren Teil

seines Volkes. Zumindest im Kopf. Da saßen 14-Jährige neben honorigen Damen, die so alt sein mochten wie jene Brecht-Lieder, die Regisseur Manfred Wekwerth hervorgekramt hatte, also über 80 Jahre. Sozusagen „In der Sünderschemvollem Gewimmel“, wie das Programm hieß.

Wenig geistig Junggebliebene sind es nicht in der Stadt. Die

Prophet bekanntlich nichts gilt. Ja, in Berlin oder Rostock, da hatte man volle Häuser. Im Bundestag sowieso, sind doch die dort beschäftigten Volksvertreter im Weghören geübt.

Bis halb zwei in der Frühe hatte es wieder gedauert, ehe Manfred Wekwerth zufrieden war mit seinen Akteuren. Wie immer hatte der 77-jährige zig Änderungen am Programm bis

ter von 14 bis etwa 20 Jahren geschrieben. Da ging es um Mädchen, Sex, Alkohol und solche Dinge. Pazifismus, Rebellion. Gesungen des Nachts auf der Wiese mit der Angebeteten in einem und der Flasche im anderen Arm. Damals wie heute. Weshalb Wekwerth auf die Idee kam, die auch heute noch zeitgemäßen Texte zu verrocken. Einen Job, den der

2007 ließ Renate Richter mit ihrer Interpretation dem Publikum eine Gänsehaut über den Rücken kriechen.

Es muss der Band wohl gelungen sein, den Vorstellungen des Meisters zu entsprechen. Denn auf seinem Stuhl am Rande des Saales sah man den großen alten Wekwerth dem langen jungen Emma applaudieren. Dabei hatte Hirschfeld bislang nicht den leisesten Gedanken daran verschwendet, einmal ein mehr oder weniger ernsthafter Brecht-Interpret zu werden. „Ich habe ja gar nicht gewusst, dass der so tolle Sachen geschrieben hat“, wunderte er sich verschwitzt und glücklich auch nach der nun zehnten Vorstellung. Bei einer öffentlichen Probe im Gymnasium hatte ihn ein Schüler gefragt, ob Brecht denn auch ernste Sachen geschrieben habe.

Nein, dass sein Programm ein solcher Erfolg werden würde, habe er nicht geglaubt, gab Wekwerth unumwunden zu. Es war ursprünglich nur für eine einmalige Vorstellung während eines Brecht-Kolloquiums zu dessen 50. Todestag gedacht. Nun stehen Konzerte in Wiesbaden und der Heimatstadt des Dichters, in Augsburg, an. „Die Jungs haben sich zu echten Brechtianern qualifiziert“, urteilte Wekwerth. Und der muss es wissen, war er doch Anfang der 50er-Jahre engster Mitarbeiter des Dichters. „Die Arbeit mit Emma erinnert mich an meine beste Zeiten beim Berliner Ensemble.“ Mehr Lob geht wirklich nicht.



KRAFTVOLL: Die Schauspielerinnen Renate Richter ließ den Zuschauern im Bleicheröder Kulturhaus bei ihrem Vortrag eine Gänsehaut über den Rücken kriechen.

300 Stühle im Saal reichten nicht aus, um die Neugierigen in konzert-adäquate Sitzposition zu bringen. Selbst die Band war ob des großen Interesse erstaunt. Noch am Vortag hatte man gezweifelt, ob sich für dieses sehr spezielle Projekt in einer kleinen Stadt ein Publikum finden würde. Und dann auch noch zuhause, wo der

ins kleinste Detail. Von den Strapazen der Nacht aber war den Musikern nichts mehr anzumerken. Matthias „Emma“ Hirschfeld alberte ziemlich gleichwertig mit dem bekannten Schauspieler Hendrik Dürin, der den Brecht gab. Mit langen blonden Haaren, eben der Verfremdungs-Effekt.

Brecht hatte die Lieder im Al-

Bleicheröder Matthias Müller übernahm. „Wer vergisst, dass Rock Rebellion ist, hat den Rock nicht verstanden“, zitiert Wekwerth seinen Freund Udo Lindenberg. 20 Jahre war Brecht, als der Sanitäter 1918 „Die Legende vom toten Soldaten“ schrieb – Anlass für die Nazis, ihn 20 Jahre später auszubürgern. Auch noch im Jahre